

Talente anzog, zeigt, daß auch der ernste Bierthaler seine Laufbahn mit einem Drama, „Der geheime Spion“, begann. Sein Hauptwerk ist die „Philosophische Geschichte der Menschen und Völker“ in sieben Bänden. Von seinen zahlreichen pädagogischen Schriften nennen wir den „Geist der Sokratik“ sowie die leider unvollendete „Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg“.

Ein anderer Geist war der Weltpriester Lorenz Hübner aus Donauwörth, 1783 bis 1799 in Salzburg, Herausgeber der oberdeutschen Literaturzeitung. Hübner war der Journalist der Hieronymus-Zeit. Auch mit einem Musesalmanache, an dem er selbst sich mit Gedichten betheiligte, eiferte er dem classischen Jena nach. Hier wie in seinen übrigen Schriften verfolgte er ein lehrhaftes Ziel: er wollte den Grundsätzen der französischen Aufklärung Eingang im Volke verschaffen. Überhaupt berührten sich die Salzburger Poeten jener aufgeklärten Epoche eher mit Gottsched und Nicolai als mit Schiller und Göthe. Die großartige Gebirgs-umgebung Salzburgs lockte die gelehrten Herren immer wieder zu versificirten Schilderungen, aber sie kamen über das bloß Malerische, Äußerliche nicht hinaus. Ihre Naturbeschreibungen füllen ganze Bände. Hübner selbst in seinem „Abchiede vom Mönchsberg“ gibt das Beispiel. H. K. Brandstätter und der sonst treffliche Alois Weissenbach in seiner zweibändigen poetischen Beschreibung des Parkes von Aigen folgen ihm nach. Weissenbach (geboren zu Telfs in Tirol 1766, gestorben Salzburg 1821), Arzt und Decan der medicinischen Facultät in Salzburg unter der kurfürstlichen Regierung, war ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Seine Dichtungen, namentlich die patriotischen, sowohl deutschen als baierischen und österreichischen, erfreuen oft durch edlen Schwung und schöne Gedanken. Das Trauerspiel in Versen „Der Brautkranz“ (1810) schickte er an Göthe; dieser dankte eigenhändig, etwas kühl. Der Brautkranz wurde wiederholt im Wiener Hofburgtheater aufgeführt. Mit Beethoven, der eine Cantate von ihm in Musik setzte, verband ihn persönliche Freundschaft. Als vorzügliche Prosaisten neben Bierthaler und Hübner sind noch zu nennen Johann Ernst Ritter von Koch-Sternfeld und der Domherr Graf Friedrich Spaur. Der Erstere schlägt in seinen anziehenden Rhapsodien aus den norischen Alpen auch warme lyrische Töne an. Letzterer fesselt uns in seinen „Spaziergängen“, besonders auch durch die Hinblicke auf ein Salzburg der Zukunft, wie es dem Dichterauge des Kronprinzen Ludwig von Baiern vorjchwebte. Die edle Schreibart der Genannten läßt uns den großen Aufschwung, den die literarische Bildung unter Hieronymus genommen hatte, bewundern.

Die neue Zeit war der Entwicklung der schönen Literatur in Salzburg nicht allzu günstig. Salzburg hatte aufgehört ein eigener Staat zu sein. Die Regierungen folgten sich im raschen Wechsel. Jede derselben wurde von feilen Schöngelstern in hochtrabenden Versen beglückwünscht. Der Wohlstand schwand. Bei der Unsicherheit der öffentlichen